

Hessenland

Monatsschrift für Landes- und Volkskunde, Kunst und Literatur Hessens

Herausgeber Dr. E. H i s e r o t h, Marburg a. L., Markt 21/23/24, Fernspr. 2054 und 2055.

Enthaltend zugleich die „Mitteilungen“ des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.

43. Jahrgang.

Heft 11/12.

Marburg, November/Dezember 1932.

Die Hessen bei Lützen.

(6./16. November 1632.)

Die Schlacht bei Lützen am 6./16. November 1632, in welcher der Schwedenkönig Gustav Adolf seinen Tod fand, ist eines der großen Kriegereignisse, die auch dem in der Weltgeschichte weniger Heimischen geläufig sind. Sie brachte aber weder eine entscheidende Wendung des Krieges trotz ihrer Bedeutung für die augenblickliche Lage der beiden Parteien, noch schuf sie die Grundlage für die letzten Kriegsentscheidungen. Der eigentliche Sieger war noch vor Erringung des Erfolgs im Kampfgetümmel gefallen, das Kriegsvolk wußte beim Ende der Schlacht kaum, daß der König Gustav Adolf tot sei, ja, die Führung des deutsch-schwedischen Heeres sah erst am Morgen nach der Schlacht, daß sie gesiegt habe, wie auch Wallenstein erst in den folgenden Tagen und Wochen die Schwere des Unglücks erfuhr, die ihn und sein Heer betroffen. Eine wirklich genaue Darstellung des Schlachtverlaufes war aber trotz der Wichtigkeit der Schlacht von Lützen kaum erhalten und was Schiller in seiner Geschichte des Dreißigjährigen Krieges erzählt, war wohl ein gewaltiges Heldenlied, aber keine kritische Darstellung der Schlacht. Eine solche besitzen wir erst seit 1917 in der Gießener Dissertation von Karl Deuticke, während schon früher unser viel zu frühe für die heimische Wissenschaft verewigter Landsmann Hermann Diemar den Anteil der Hessen an jener Schlacht untersuchte, nicht ohne Korrekturen noch durch Deuticke erfahren zu müssen.

Es ist merkwürdig, daß in der Geschichte des hessischen Heeres schon seit vielen Jahren ein Irrtum mitgeschleppt wird, der auf die kurhessische Stamm- und Rangliste zurückgeht, bezw. auf Kommel, Sodenstern und Geschwind, wonach das weiße, blau-weiße und das rot-bunte Regiment an

jener Schlacht teilgenommen hätten, was aber eben irrig ist. Es soll in Nachstehendem versucht werden, so klar als möglich die Teilnahme der hessenkasselschen Truppen an jener Schlacht vor 300 Jahren zu schildern, so wie sich das nach den Forschungen von Deuticke und Diemar ermöglichen läßt.

Acht Wochen lang, durch August und September, hatten sich die Truppen des Schwedenkönigs und des Herzogs von Friedland in der Nähe von Nürnberg gegenübergelegen, beide in der Erwartung, durch Ermattungsstrategie den Gegner zum Abzuge zu zwingen. Denn bei der annähernd gleichen Stärke schien beiden Teilen ein Angriff auf die verschanzten Stellungen des Gegners unangebracht, weil mit einer Niederlage immer leicht ein Verlaufen der erworbenen Truppen möglich war. Doch auch ein Mangel an Verpflegung konnte das bewirken. Dies mußte Gustav Adolf zu seinem Leidwesen erfahren, als Wallensteins leichte Reiterei ihm einen Proviantzug von 152 Wagen abfang und den König damit zwang, in westlicher Richtung auf Windsheim zurückzugehen. Zunächst noch schwankte Wallenstein, was zu tun sei. Noch stand der sächsische Graf Arnim in Schlesien und hand dort den kaiserlichen General Maradas, während in Sachsen die Generale Sallas und Holk sich bemühten, durch Bedrückung und Ausfagung des Landes den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen von dem Bündnisse mit Schweden abzugewinnen; Wallenstein mußte aber suchen, gute Winterquartiere für seine Truppen zu finden und Kursachsen war dazu das geeignetste Land, zumal er so auch den Druck auf dessen Kurfürsten verschärfen konnte. — Gustav Adolf schwankte gleichfalls. Er wollte versuchen, einmal einen neuen Druck auf den Kurfürsten

Von Bruno Jacob.